Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 22 (1896)
Heft: 44

Artikel: Zeitgemässes Lebehoch für Alle
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-433358

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zeitgemäßes Lebehoch für Alle.

Vorüber sind, gottlob, die Wahlen!
Wir haben sie, die „Nationalen!“
Wir sehen sehr vergnüglich strahlen
Die Schwarzen, Rothen, Gelben, Fahlen.
Das Glück entleerte seine Schalen
Nach Ungeduld und etwas Qualen
Auf Leute, die sich uns empfahlen.
Die Köpfe sind (sogar die kahlen)
So froh, wohlauf und hell zum Malen!
Daß sie die Würde nicht erstahlen,
Beweisen Stimmenzettel-Zahlen.
Wir singen dreimal dutzendmalen
Den frisch gewählten Liberalen,
Konservativen, Radikalen,
Sogar den wilden Sozialen;
„Hoch! — hoch!“ bei schäumenden Pokalen!

Liäper Brnoter!

Tänk, letschte Nacht hotmer traumbt, daß alle Großen thieser Erdte pei mir gepeichtet hapen und merkwirdigerwaise Alles in Ferßen. Man söll zwar das Peichdgeheimnuß nichd ferrätschen, aper so ain Brnoter them andtern darfmenz toch nichd ferschweigen.

Zerscht fon Allen hot der Engelländer gepeichdet und ragd:

„Ich komme mit Niemet in Kritz; liegd mir ain Land grad so am Wege, so pack' ichs nichd, ich bin zu thräge, ich fers te den Länderpesitz!“ —

Was hot der Spanninger gepeichdet?

„Ich pin ain liberaler Thoor! Die Perlen Cuba und Philibbinen werf' ich mit leichden Sinnen und nachläßig then Sänen for.“

Was meinschd, was hot der ahlte Crispi bhaupted?

„Maine Wahrheitzliebe geht zu wait; in allen Panken und Kassen hap' ich die Anntern fischen lassen, ich zeigte 4 mich zu wenig Schneid.“

Was hat der Zaar gebeichtet?

„Ich machde in Pareis fill Firlefanz; ich haabe mitter scheenen Rebublike liäpgeeigelt ainige Augenplicke, doch ohne Brautring — Allianz.“

Aper raathe 1 mahl, waß hot der Wilhelm gepeichtet?

„Das Reden und Reißen hap ich nie pegehrth, bei Feschtanlässen thu' ich schwaigen und will mich nicht allz Reddner zaigen; das Schwaigen hot mich der Moltke geleert!“

Was hot wohl der Franzohs parliert und peichdet?

„Affenliepe dreib' ich lange schon mit Teitschlandt und ich haape untertessen Ellsahß und Lottringen sammbt der Rewangsch fergessen. Ich bitte um thi Apselution!“

Was hot der Sulltahn gepeichted?

„Die Keischheit blagd mich seer; die Schulden machen mich maroode, die Armönier liep' ich zu Tode, Beichtfatter, waß willschtu noch meer?“

Und waß hot zletschd noch der Bapst gepeichdet?

„Der Peterßbfennig schaadet nur; ich pin ain himmlicher Tiplommate und wott nix fom wältlichen Staate, nam parvo bene vivitur!“

Und dann hap ich Alle apsellfiert fon ihren Sinden und ragt: „Gehet ruhig nacher Hause nun, die Sinden sind eich fergeben, ich weiß, daß im ganzen Leben ihr sie nicht meer werdet duhn!“ Ich fihle mich sehr geöhrt, solchen Größen und altitudinibus Peichdfatter gewösen zu sain, womit ich ferpleipe

thein tibi semper 3er Ladispediculus.

Bundesstadt-Idyll.

O du bernisches „Dählhölzlifahr“!
Wirst im Tode noch unsterblich gar!
Wirst von Freund und Gegner angerempelt,
Noch zu Charon's Nachen bald gestempelt.
Geht's so weiter in der Bernerpresse,
Bleiben zu befürchten gar Exzesse —
Bundesstädtisch ist es, aber wahr —
O du seliges „Dählhölzlifahr“!

Die beiden Uli.

Uli, der Dürre: „Es ist ein Elend; nimmer kann man zählen
Auf Gunst des Volks, für dessen gutes Recht
Man kämpft (wer's glaubt!) und das, statt den zu wählen,
Der Volkes Wohlfahrt stets im Aug' nur hatte
(Der Ausdruck Wohlfahrt ist gewiß nicht schlecht)
Ihn kläglich sitzen läßt auf seiner dürren Matte.“

Uli, der Schneidige: „Ich ahnt' es wohl, daß es so kommen würde,
Daß Volkes Wille nicht der meine wär'. —
Jetzt seh' ich's, schwer war meine früh're Bürde,
Erträglicher jedoch als die verflixten Wahlen,
Seit deren bösem Tage mir auf Ehr'
Im Kopf es wimmelt von zu kleinen Zahlen.“

O verflucht!

Monolog des alten Bismarck.

— — Auf dieses war ich nicht gefaßt, Nein, nicht auf dieses Schrecklichste der [Schrecken,
Das eines Menschen tollem Hirn entsprungen! Wohl viel Geschenke sind dem [alten Kanzler
Schon zugeflogen aus des Reiches Ganen: Kapaunen, Pferde, Silberzeug und Eier
Vom Kibitz, die so gut mir munden, Dann Ehrensäbel, Büsten und Champagner,
Auch Kaiserwein, doch leider nur 'ne Flasche! — Schlafröck' Pantoffe'n, mit [O. B. bestickte,
Tabak und Emmenthalerkäs die Menge, doch so etwas — 's ist schrecklich, un- [aussprechlich! —
Ward meinem grauen Haupt nie zugemuthet! Amerikanerinnen nur, verrückte,
Sie konnten — ha! — auf solches Zeuz verfallen Und mir — o mußt' ich [das erleben! —
In's Haus spediren solch' ein Höllenmonstrum — Ein — ein — Orchestrion, [durch Dampf betriebbar!

Hoch die Kriegerkaste!

Nun merkt euch ein für allemal
Die jüngst ernente Lehre:
Wer untersteht dem General
Hat eine heikle Ehre!

Ist ihm auch ihr Begriff nicht klar,
Das Recht ist ihm beschieden,
Daß er, was ihm berührt ein Haar,
Zusammenstößt hienieden!

Man achtet nicht Wehrlosigkeit,
Wenn „Bürgerpack“ gefehlet;
Man nennt es nicht Ehrlosigkeit,
So man, was muckst, entseelet.

Auf off'nem Markt, am hellen Tag
Schießt man auf seinesgleichen,
Ob auch ein Städter bluten mag —
Das sind nur Hundeleichen!

Welch' Sicherheitsgefühl umweht
Euch Garnisonsstadtbürger,
Die ihr im eig'nen Heere seht
Des ei,'nen Leibes Würger!

Ja, wonnesam ist es bestellt
Im schönen deutschen Reiche!:
Der Bürger nährt die Waffenwelt
Und erntet — ihre Streiche! L.

Berner Musentempel.

„Der Irre von Mariaberg“, der lange Bastineller,
Spielt nun im Berner Mutzenhaus famos den Wilhelm Teller.
„Tedeum“ und „Die Mütter“ schon in Bern man hat gegeben,
In Zürich Aehnliches zu thun — man überlegt sich's eben!

Theatrologie.

Heldentenor, kühner Turner, steigt auf der Tonleiter bis zu schwindelhafter Höhe hinan und kann in seiner Stimme eine solche Kraft entfalten, daß die stärksten Helden davonlaufen, daher der Name Heldentenor.

Lyrischer Tenor (lyrisch kommt nicht etwa von leiern), zartbesaiteter, mit feiner Stimme und feinem Gaumen ausgerüsteter Sänger, dem es aber meist an Liren gebricht, weßhalb er mit Anrecht lirischer Tenor geheißen wird.

Tenor Buffo verträgt im Widerspruch zu seinem Namen keine Püffe, obwohl ihm solche manchmal von Nutzen wären.

Baryton hält sehr viel von sich und seiner Stimme und meint, man müsse seine Töne für baare Münze nehmen, wovon er seinen Namen ableitet. Der Ton, den Barry beim Anblick des Vollmondes auf bekannte wehmütige Weise von sich gibt, heißt nicht Baryton.

Baß, Mann der Gründlichkeit, strebt möglichst nach der Tiefe, so daß seine Stimme oft wie aus einem Kohlenschachte heraustönt, was man dann Steinkohlenbaß nennt. Wenn er nicht auf der Bühne oder an der Uebung ist, so sitzt er in einem tiefen Keller.

Chorist, Unglücksmensch, der statt des Dirigentenstabes stets den Himmel voller Baßgeigen und Gothaer Leberwürste sieht und einst zu früh oder zu spät in den Himmel gelangen wird.